

Zugemonats ohne einheitlichen strategischen Plan auf beide Enden des Dreiecks wie auch auf seine Spitze ausgeübt hatte, keine wesentliche Veränderung der Besitzverhältnisse im umstrittenen Abschnitt gebracht hatte.

Während also bisher die feindlichen Anstrengungen ohne erkennbaren strategischen Grundgedanken dem etwas plumpen Versuch gedient hatten, durch das Übergewicht der Zahl und des Materials unsere unerschütterlichen Fronten allmählich zu gemäßen, lassen die nun beginnenden Kämpfe ganz deutlich einen bestimmten Grundgedanken erkennen. Wir besitzen über dies Befehle der französischen Heeresleitung, welche das ausdrücklich befehlen. Dieser Grundgedanke ist der: an Stelle des Abnutzungskampfes wieder den strategischen Durchbruch treten zu lassen.

Bei Beginn der Sommerschlacht schwebten den beiden gegen uns kämpfenden Heere als nächstes Ziel ihres Durchbruchs wohl die zwei wichtigsten Mittelpunkte des Hinterlandes unserer Ausgangsstellung, die Städte Bapaume und Péronne, vor, ersteres als Ziel der Engländer, letzteres als das der Franzosen. Obwohl die Franzosen an ihr Ziel Péronne bereits im Juli bis auf weniger denn einen Kilometer herangekommen waren, war es ihnen doch während des Augusts nicht gelungen, sich der Stadt noch weiter zu nähern. Aus dem Gesamtverlauf der Kämpfe des Monats September nun ergibt sich mit Deutlichkeit, daß die Franzosen die Hauptrichtung ihres Angriffes und sein erstes Ziel verändert haben. Der genannte französische Befehl bezeichnet als französisches Angriffsziel für den September das Dorf Verlicourt, während die Anstrengungen der Engländer vor wie nach auf Bapaume zielen. Mit einem Worte: auch die Franzosen verlegen im Monat September den Schwerpunkt ihrer Anstrengungen in den Nordabschnitt. Sie wählten sich eine Richtung, die mit derjenigen der Engländer im wesentlichen zusammenfällt, so daß die Schnittpunkte der Angriffslinien in der Verlängerung der ursprünglichen Dreiecksseite liegen.

Andem aber gleichzeitig auch die Kämpfe im Südbereich mit unverminderter Heftigkeit fortbauern, entstehen zwei im wesentlichen getrennte Schlachten. Es sei hier zunächst die allgemeine Entwicklung der Südb Schlacht während der Monate September und Oktober betrachtet.

In dem nunmehr zu betrachtenden Teilabschnitt scheint die Eroberung der Stadt Péronne nicht mehr im Mittelpunkt der Bestrebungen der Franzosen zu stehen. Die Angriffe im Bezirk der Südb Schlacht werden ihre Hauptmacht aus dem Abschnitt von Péronne nach Südosten. Die Römerstraße, welche wie mit dem Lineal gezogen die französische Landkarte von Amiens bis Vermand durchquert, bildet die Nordgrenze der nunmehr sich im Abschnitt der Südb Schlacht entspannenden Kämpfe. Während bis zum 1. September die Franzosen südlich der Römerstraße kaum nennenswert über ihre Ausgangsstellung hinausgekommen waren, beginnen sie nun mit Macht auf unsere Front südlich der Römerstraße zu drücken, mit dem offensibaren strategischen Ziel, die Kampffront der Sommerschlacht nach Süden zu erweitern. An dieser Stelle beugt sich nun die Schlacht, welche bis dahin bei Vermandouillers ihren Südpunkt erreicht hatte, von dort bis südlich Chilly aus und erhält in dem südlichen Chaulnes ein neues deutliches Angriffsziel.

Zunächst stürmten die Franzosen am 5. September auf der 20 Km. breiten Front von Verleuz bis Chilly an und gemannern das in unserer Ausgangsstellung liegende Dorf Chilly im weiteren Verlaufe ihrer Angriffe am 7. September das Dorf Vermandouillers. Am 17. September eroberten sie im Verlaufe eines gewaltigen Gesamtangriffes die Dörfer Berry und Denécourt. In der Folgezeit nahmen die Kämpfe der Südb Schlacht eine mildere Form an, bis zu ihrem Wiederaufleben am 10. Oktober. An diesem

Tag machten die Franzosen noch mehrlägiger Artillerievorbereitung wiederum einen Fortschritt, welcher die Höhe Genermont und Dozent umfaßte. Im Abschnitt zwischen Genermont und Chaulnes tobten lebhaft heftige Kämpfe, deren Mittelpunkt das Dorf Ablaincourt und die benachbarten Waldstücke bilden. Zur Zeit befindet sich das letztgenannte Dorf im Besitze der Franzosen. Das südliche Chaulnes hat in Richtung auf das südliche Chaulnes Fortschritt gemacht.

Während die Gefechtsabhandlungen der Südb Schlacht sich bis zum 10. Oktober nur in ihrem Südbereich südlich der Römerstraße abspielten, hat im letzten Drittel des Oktobers eine Gruppe von Kämpfen stattgefunden, deren Mittelpunkt die bereits seit 16. Juli im Besitze der Franzosen befindliche Malsonnette-Ferme und die sie mit Biaches verbindenden Gräben bilden. Am 18. Oktober nahmen die Franzosen einen Teil unserer Stellungen zwischen Malsonnette und Biaches. Am 21. wurde ein Gegenstoß angelegt, der einen Teil der verlorenen Gräben zurückgewann. Am 29. Oktober brachte ein neuer Angriff uns nicht nur den Rest der verlorenen Stellungen, sondern darüber hinaus die Wiedereroberung der Malsonnette-Ferme.

Der November brachte die Südb Schlacht zu nahezu vollständigen Stillstand. Einzig eine Gruppe ständiger Kämpfe ist hervorzuheben, die sich um den Besitz des Dorfes Verleuz und des südlich davon gelegenen Waldes dreht. Beides ging am 7. November an den Feind verloren, wir versuchten in hin und her wogenden Kämpfen vergebens, Dorf und Wald wieder in unseren Besitz zu bringen. Im übrigen beschränkte sich die Gefechtsstätigkeit im Südbereich während des ganzen Monats November auf Artilleriegefechte von wechselnder Stärke und auf Patrouillenkämpfe.

Der amtliche Tagesbericht.

W. W. Großes Hauptquartier, 28. Dez. Amtl. Tel.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne Abschnitte der flandrischen Front und des Sommebogens lagen zeitweilig unter starkem Feuer.

Die Tätigkeit der Luftstreitkräfte war sehr rege, der Gegner verlor im Luftkampf und durch Abwehrfeuer 8 Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern:

An mehreren Stellen der Front wies unsere Grabenbesatzung Vorstöße russischer Streifabteilungen ab.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

An der Ludowa in den Waldcarpathen vertrieben deutsche Jäger starke Patrouillen der Russen im Handgranatenkampf.

Im Westecanesci-Abschnitt mehrfach lebhaftes Geschützfeuer.

In den Bergen im Ditoj- und Putna-Tal hat sich die Kampfstätigkeit erhöht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Raden:

Der 27. Dezember brachte der 9. Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn den vollen Sieg in der Schlacht bei Rimnicu-

Sarat über die zur Verteidigung Rumäniens herangeführten Russen.

Der am 26. Dezbr. geworfene Feind suchte durch Gegenstöße starker Massen den verlorenen Boden zurückzugewinnen. Die Angriffe scheiterten. Preussische und bayerische Infanteriedivisionen stießen dem zurückflutenden Feinde nach, überannten seine in der Nacht neuangelegten Stellungen und drangen über Rimnicu-Sarat hinaus vor.

Gleichzeitig durchbrachen weiter südöstlich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die stark verschanzten Linien der Russen, wehrten auch hier heftige gegen die Flanke geführten Gegenangriffe ab und kamen kämpfend in nordöstlicher Richtung vorwärts.

Wieder erlitt der Gegner bei seiner Niederlage schwere blutige Verluste. An Gefangenen wurden gestern 3000 Mann, an Beute 22 Maschinengewehre eingebracht. Die Zahl der von der 9. Armee in den Kämpfen bei Rimnicu-Sarat gemachten Gefangenen beträgt im Ganzen 10 220 Russen.

Bei der Donauarmee fanden gestern nur Teilkämpfe statt.

In der Dobrudscha gelang es bulgarischen u. osmanischen Truppen, die Russen aus besetzten Höhenstellungen östlich von Racin zu werfen.

Rumänische Front:

Nordöstlich des Doiran-Sees griffen nach starker Feuertvorbereitung mehrere englische Kompanien die bulgarischen Vorposten vergeblich an.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zur Friedensfrage.

Noten, Antworten und Meinungen.

U. A. Amsterdam, 27. Dez. Die „Volks Telegraph“ erzählt, es eine Note Schwedens in allen Hauptstädten der kriegführenden Staaten überreicht worden.

Kristiania, 27. Dez. (P. A. Tel.) Es verlautet, daß die drei skandinavischen Regierungen und Holland sich der Schweiz anschließen werden zur Unterstützung der Friedensaktion Wilsons.

Berlin 27. Dez. W. B. D.: Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat heute dem schweizerischen Gesandten in Verantwortung des Schreibens vom 22. d. Mts. folgende Note übergeben:

Die Reichsregierung hat davon Kenntnis genommen, daß der schweizerische Bundesrat in Verfolg einer schon geraume Zeit zu stütigenden Fühlungnahme mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika bereit ist, auch seinerseits für die Annäherung der im Kampfe stehenden Völker und die Erzielung eines dauernden Friedens tätig zu sein. Der Geist wahrer Menschlichkeit, von dem der Schritt des schweizerischen Bundesrats getragen ist, wird von der Reichsregierung nach seinem vollen Werte gewürdigt und geschätzt.

Die Reichsregierung hat den Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten davon unterrichtet, daß ihr ein unmittelbarer Gedankenaustrausch als das geeignetste Mittel erscheint, um zu dem gewünschten Ergebnis zu gelangen.

Bilder vom Donauübergang bei Soltsov.

Schilderungen eines Mitkämpfers.

I. Soltsov.

Die weißen Häuser der rebenumkränzten Stadt Soltsov sind über die Uferhänge der Donau ausgegossen. Unten am Wasser stehen ein paar verwaiste Steinbuden mit der Aufschrift „Hotel“. Hier haben sich wohl früher die Schiffsknechte einen guten Tag gemacht und unvorsichtige Reisende ein Nach über dem Haupte vorerfunden. In einer Mulde türmten sich die bäuerlichen Gebäude aufeinander. Ein steiler, holpriger Weg führt hier hinauf auf den Bergrücken, auf dem die bulgarische Stelung um eine alte Türken-Schanze behaglich in der Sonne ausgebreitet liegt. Auf dem gepflasterten Gärten liegt der schwüle Duft überreifer Herbstrosen. Das Leben duckt sich im Schatten des feindlichen Blickes. Es geht auf leisen Sohlen.

Nachdem der Rumäne seinen Kriegsmut einige Male an den Dächern und Bäumen der Stadt ausgelebt hat, ist er fast völlig verlassen worden. Die Läden sind verschlossen, die Fenster mit Brettern vermauert. Bergisch und gebüchelt hocken die wenigen Zurückgebliebenen unter ihrer Tür, kuscheln sie in das Nachbathaus. Man war sonst hier geschäftig beim Handelstreiben. Zahlreiche Kaufhäuser vermittelten den Warenverkehr zwischen der Donau und dem Binnenlande. Soltsov ist berühmt durch sein vielbesuchtes Handelsgymnasium, seine schönen Parkanlagen, seinen Wein, sein Theater und berüchtigt durch sein Pfaster Dekamischtsch macht.

Um das alte Türkenkastell, das auf einer steilen Böschung über der Donau thronet, haben die Deutschen in mehrfachen Linien Gräben gezogen. Sie haben sie sauber zurecht gestochen, mit Fuchsbüchern und Stollengängen aus-

gebaut und dann Monate lang darin Wacht gehalten. Von bulgarischer Seite aus nähmten ihre Blicke über die rumänische Ebene hin. Täglich, wenn die Sonne aufging, war das gleiche Landchaftsbild vor ihnen aufgestellt. Da wandten sich ihre Augen nach unten, der Graben wurde der Vertraute ihrer heimlichen Gedanken, und dann kräftigten sie in die harte Lehmnwand ein Herz, einen weiblichen Namen oder einen sehnsüchtigen Vers.

Zu ihren Füßen wälzten sich die gelblich-grauen Wassermassen der Donau vorbei. Der wunderlustige Strom kommt wie sie aus der deutschen Heimat und mußte hier wie sie verfeindete Ufer beschützen. Reck und herausfordernd strehen die beiden weißen Joluhäuser drüben an der rumänischen Landungsstelle. Von ihnen aus laufen Gräben an Wasser entlang. Wie stark mögen sie wohl beirgt sein? Hohe, dichtes Erlin- und Weidengebüsch, das bei Hochwasser überflutet ist, zieht sich weithin landeinwärts, ein jumpfiges, aber sicheres Versteck der Wehrbesatzung. Im Hintergrunde leuchten auf einer niederen Hochfläche, deren Wände schroff nach der Donauabwärts abfallen, die Häuser des rumänischen Landstädtchens Zmaiera. Es ist das erste Ziel des bevorstehenden Angriffes. Der Blick donauaufwärts schweift über weite Wasserflächen. Der gemaltige Strom hat hier durch Seen und Nebenarme breite Strecken in seinen Besitz genommen. In einem dieser Kanäle liegen wohlgeschützt und mit Zweigen überdeckt Monitore und Schiffe der k. u. k. Donauflotte, deutsche Motorboote, Bulkanentele, Pontons.

2. Der Abgang.

Nach Mitternacht rücken die Kompanien in die verfeindeten Schluchten und an die Einbootungspitze am Ufer. Führend wurden die Befehle erteilt; denn das Wasser trägt weit, und der Feind drüben war nur 900 Meter entfernt. Er durfte nicht aufmerksam werden, keine Zeit finden, sich

zu verstärken. In weiten, flatternden Mänteln insilgen weiße Nebelgestalten dem Strom. Der dämmernde Morgen sahlang dicke Schleier aus Feind und Feind. Einzelne Boote, die während der Nacht aus dem Belenekanal an die Donau herangeschleppt wurden oder heranzubereiten, gelitten in starke Strömung und wurden flussabwärts abgetrieben. Die Infanterie, Infanteristen, Pioniere, Artilleriebedienten, treibten sich mit großer Mühe wieder an das bulgarische Ufer heran. Die Rumänen hatten den Bootsrückzug bemerkt und schossen mit diesen Beständen ihrer alten Gewehre durch den Nebel über das Wasser hin. Wohl nur um sich durch den Lärm, den sie damit verursachten, selbst zu beruhigen. Die flinken Motorboote, die das Wasser kreuz und quer nach vertrieben Röhren abschießen, kümmernten sich wenig um das wütende Geknatter. Die deutsche Motorbootflotte hat sich bei dieser Aufdrummsarbeit rühmenswert ausgezeichnet. Von 6 Uhr früh ab waren an allen Ubergangsstellen die Pontons besetzt und zur Ueberfahrt bereit. Diese wurde jedoch des unüberwindlichen Nebels wegen um einige Stunden verschoben.

Schweigend lag das Bataillon, das zu den ersten Ubergangstruppen gehörte, in seinen Röhren. Der kalte Nebel hing sich schwer an die Kleider. Der 64jährige weißbärtige Führer setzte sich gemächlich den Zwickel auf die Nase und las noch einmal die Befehle durch, die ihm für den beginnenden Tag erteilt waren. Wie Gipsenflöße glitten an der Nebelwand die Schatten der Monitore vorüber. Nur das dumpf gurgelnde Rauschen des Schraubenswassers verteilte ihre Nähe. In der Landungsstelle donauaufwärts setzte Furchkampf ein. Einige Kompanien, zu denen der Befehl späterer Ueberfahrt nicht mehr gelangt war, hatten das rumänische Ufer erreicht und die feindliche Besatzung zurückgeworfen. Nun sahen schwere Geschosse durch das Nebelgewölk. Aber der dicke Vorhang hinderte jede Beobachtung. So mußte die Infanterie ohne längere vorbereitende Artillerieunterstützung das Ufer des Gegners er-



Feind suchte verlorenen griffe Scheiter- anterieidwifio- de nach, über- gelegten Stel- Rumnicu

er südöstlich Truppen die ten, wehrten geführten Ge- in nordöstli-

einer Nieder- Gefangenen heute 22 Ma- zahl der von i Rumnicu- t im Ganzen

ern nur Teil- algarischen u. as besetzten u werfen.

ten nach star- tische Kompa- geblich an. nreitet:

ungen. die Telegraph" hauptstädten der

o verkauft, daß soland sich der der Friedens-

schlechte des dem Gefandem ds. Mio. fol-

is genommen, ner schon ge- dem Herrn rika bereit ist. Kampf behan- den Friedens- keit, von dem tragen ist, wird Werte gewöh-

Präsidenten der che ein unmit- teltliche Mittel er- zu gelangen.

teilt mitliegen mernde Waagen ind. Einzelne rkanal an die besten, geistlich abgetrieben.

Lebeshandwerker, das bulgarische vortreffliche be- hrt alle Ge- n. Wohl nur rachten, selbst e das Wasser hten, kümmer- Die deutsche umungsarbeit lüh ab waren rlegt und zur uchbringlichen

er ersten Ueber- er kalte Nebel ige weihändige die Nase und für den be- reichliche glitten hore darüber.

raubenwollens donauaufwärts zu denen der war, hatten liche Besatzung wisse durch das Berste jede Be- Angere vorbe- Segners er-

Geleitet von den Ermüdungen, aus denen Deutschland am 12. Dezember zu Friedensverhandlungen die Hand bot, darf die Reichsregierung den alsbaldigen Zusammenritt von Delegierten sämtlicher kriegsführenden Staaten an einem neutralen Orte vorschlagen.

In Uebereinstimmung mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika ist die Reichsregierung der Ansicht, daß das große Werk der Beilegung künftiger Kriege erst nach Beendigung des gegenwärtigen Völkerringens in Angriff genommen werden kann. Sie wird, sobald dieser Zeitpunkt gekommen ist, mit Freuden bereit sein, an dieser erhabenen Aufgabe mitzuarbeiten. Wenn die Schweiz, die sich, treu den edlen Ueberlieferungen des Landes, bei der Erhaltung der Leben des jetzigen Krieges unerschütterlich verbündet erworben hat, auch ihrerseits zu der Sicherung des Weltfriedens beitragen will, so wird dies dem deutschen Volke und der deutschen Regierung hochwillkommen sein.

Konstantinopel, 26. Dez. (W.B. Ag. Mill.) Der Minister des Aeußeren hat heute nachmittag dem amerikanischen Botschafter Elkus die Antwort der Pforte auf die Note Wilsons übergeben, die mit der der anderen Verbündeten gleichlautend ist.

Zürich, 27. Dez. (S.R.D.) Die „Neuen Zürcher Nachr.“ berichten aus Paris: Es scheint, daß man nach Ablehnung des Friedensangebotes der Mittelmächte in Paris eine erhebliche Verschärfung des Kriegs erwartet. Allgemein befürchtet man die Wiederaufnahme der Zeppelinangriffe auf die französische Hauptstadt.

Berlin, 28. Dez. (Drohbt.) Nach einer Rotterdammer Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ berichtet der „Neuame Rotterdammer Courant“ aus London, vble führende Amerikaner forderten, daß auch Amerika auf einer eventuellen Friedenskonferenz vertreten sei, um seine eigenen Interessen zu wahren, da Amerika mit Rücksicht darauf, daß Japan dabei vertreten sei, beifürchten müsse, daß Japan aus dem Friedensschluß Vorteile ziehen könne und amerikanische Interessen dadurch bedroht würden. Mit dieser Stimmung in Amerika müsse man rechnen.

Haag, 27. Dez. Die „Times“ meldet laut „Lok.-Anz.“ aus Washington, daß Wilson keineswegs die Absicht habe, den Deutschen in die Karten zu spielen, sondern streng neutral bleiben werde. Der Korrespondent will von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß der Präsident von folgenden Beweggründen geleitet werde: 1. wünsche er die Sache des Friedens im allgemeinen zu fördern durch eine formelle Erklärung zur Bereitwilligkeit, nach dem Krieg einen Völkerverbund beizutreten; 2. sei er von dem Wunsche erfüllt, den Kriegführenden, vor allen Dingen Deutschland, eine bessere Gelegenheit zu geben zur vollständigen Aufrehabung der Ansichten über eine mögliche Regelung, wie sie durch einen indirekten Gedankenaustausch mit dem Feind möglich sein würde. Der Präsident wüßte zu wiederholen, daß er keine Friedensvorschläge und ebensowenig seine Vermittlung anbiete.

Friedenssehnsucht im franz. Heere.

Berlin, 28. Dez. Die „Berliner Morgenpost“ erzählt aus Genf: Wie aus Nachrichten französischer Soldaten hervorgeht, die ihren Weihnachtsurlaub bei ihren Familien in der Schweiz verleben, hat die deutsche Friedensnote auf die französische Arme ein außerordentlich tiefgehendes Eindringen gemacht. Die Soldaten äuferten fast durchweg ihre Sehnsucht nach dem Frieden und gaben zu erkennen, daß sie die Hoffnung ihrer Regierung auf einen Vernichtungskrieg über Deutschland ebensowenig teilen, wie den unbedingten Anspruch auf die Zurückgabe Elß-Lothringens. Sie haben nur einen Wunsch: Frieden.

kämpfen. Um 9 Uhr kam der Angriffsbefehl. Die Röhre riefen vom Ufer ab.

Es waren Minuten gespanntester Erwartung. Die erregten Sinne lauschten über das Wasser hin. Strichwändig plätscherten die Ruder. Dann trat völlige Stille ein. Waren sie denn noch nicht drüber? — Jeden Augenblick mußten die Gewehre loskrachen, die feindlichen Geschütze abwehrend das Ufer in Feuer hüllen. Es blieb still. Ein befreiendes Gefühl löste sich vom Herzen. Der Feind hatte, durch die Vorgänge der Nacht beunruhigt, sich eiligst in die bestmöglichen Stellungen am Südrand von Janniera zurückgezogen. Es kam am Ufer nur zu kurzen Zusammenstößen mit kleinen Patrouillen. Auf den Pfaden, die sich die rumänischen Wachen durch das Dickicht der Donauüberderrung geschlagen hatten, drangen die gefandeten Abteilungen vorwärts. In wenigen Stunden war der dem Ufer vorgelagerte Sumpfwald gesäubert. Flußaufwärts waren gleichfalls noch kurzem Kampf Bayern, Schleswig-Holsteiner, Westpreußen und schlesische Landwehr, stromabwärts auch bulgarische Verbände, gefandert und über die Uferüberderrung vorgedrungen. Bereits um die Mittagszeit war ein breiter Streifen feindlichen Bodens in ihrem Besitz, ohne daß es dem Gegner möglich gewesen war, die Eindringlinge aufzuhalten oder ihnen nennenswerte Verluste beibringen.

3. Völkerparade.

Die Donau ist dem Feinde entrissen. Nun gilt es, sie als Hindernis zu überwinden. Aus zusammengeschlossenen Schlepptähnen werden Flößen gebildet, zu denen an mehreren Uferstellen rasch geschlagene Landungsbrücken sich ein. Vor diesen Brücken sammeln sich auf mit in das rückwärtige Land hinein überfüllten Straßen die Soldaten, Pferde, Büffel, Ochsen, Esel, Geschütze, Geräte einer Armee. Sie liegen seit einiger Zeit bereit, nun kommen sie langsam in Fluß. Alle paar Stunden ein paar hundert Schiffe.

Der U-Bootkrieg.

Bern, 28. Dez. W.B. Der italienische Dampfer Angelo Parodi (3225 Tonnen) ist von einem U-Boot versenkt worden.

Bern, 27. Dez. W.B. Nach dem Tempus wurde der italienische Dampfer Emanuele Accams (3442 Tonnen) von einem U-Boot versenkt. Die Besatzung wurde in Marseille gelandet.

Hamburg, 28. Dez. W.B. Der norwegische Dampfer „Amot“, der eine Ladung Kunstfänger von Norwegen nach England bringen sollte, ist als Preise nach Hamburg eingebracht worden.

Berlin, 27. Dez. Pris. Der mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnete Kapitänleutnant Valentiner hat mit seinem U-Boot nicht weniger als 128 Schiffe mit insesamt etwa 282 000 Bruttoregistertonnen zum Sinken gebracht. Darunter befindet sich ein französisches Kanonenboot, ein Truppentransportdampfer, 4 Kriegsmaterialeisentransportdampfer, ein französisches Unterseeboot-Transportschiff, 14 beladene Kohlendampfer. Valentiner hatte dabei zahlreiche Geschütze mit bewaffneten feindlichen Schiffen zu bestehen und eroberte dabei zwei Geschütze, die er mit heim führte. Er war es auch, der im Hafen von Funchal seinerzeit die Schiffe Surprise, Cambourough und Dacia zur Versenkung brachte. Nachdem er damals die feindlichen Schiffe bereits mit Erfolg angegriffen und beschossen hatte, rückte er auf etwa 400 Meter an die Stagi heran und nahm auch die Hofenanlage unter Feuer.

London, 28. Dez. W.B. Flugs meldet: Der belgische Dampfer Neptun und der englische Schoner Agnes sind gestern versenkt worden. Die Besatzungen sind gelandet. Eine dänische Bark wurde versenkt und die Mannschaft durch den holländischen Dampfer Nordmark gerettet.

Griechenland.

Rundgebung gegen Venizelos.

Berlin. (Pis.) In Athen fand, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Lugano gemeldet wird, eine epocheure Demonstration von über 100 000 Personen gegen Venizelos statt, dessen Bild verbrannt wurde. Der Metropolit sprach sodann den Bannfluch gegen Venizelos den Verkünder aus, in den die gesamte Volksmenge einstimmte.

Aus Stadt und Land.

Angest. 29. Dezember 1916.

Chrentafel.

Berlichen wurde das Verdienstkreuz mit Schwertern dem Feldwebel Hans Schwarz, Hauptlehrer in Altensteig. Landwehrmann Christian Martini, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 122, hat das Eiserne Kreuz erhalten; Musikhehr Johs. Martini Schreinerstr. erhielt die Silberne Verdienstmedaille. Beide sind von Esmtingen.

Dem Friedr. Weidte zur Linde in Sulz, im Ref.-Inf.-Regt. 119, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse und dem Landwehrmann Simon Bissamie ebenfalls von Sulz, im Inf.-Regt. 120 die Süb. Verd.-Med. verliehen.

Die Silberne Verdienstmedaille wurde dem Wehrmann Joh. Großmann, Amts- und Polizeidiener von Esmmingen verliehen.

Reformationssprache an das deutsche evangelische Volk.

Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß, in dem bekanntlich sämtliche Landeskirchen Deutschlands ihren Zusammenschluß gefunden haben, hat beschlossen, zum bevorstehenden Schremswechsel eine Reformationssprache an das deutsche evangelische Volk zu richten. Sie soll an den

Hinüber, hinüber! Die mit sechs schweren Pferden bespannten Geschütze sollen den Abgang herab, dann geht es mit dem gewonnenen Schwung im Trab und mit Hulloh die steile Holzwand hinauf auf das Schiff. Rasch zur Seite mit den Wagen und Pferden, es kommt neue Ladung. Die Brücke erdröhnt von neuem. Der Rücken der Schiffe ist breit, ihr Bauch unersättlich. Die Fährer schlucht Donaulöcher, Schwadronen und Batterien. Die Pferde stecken die Köpfe zusammen und schauen ängstlich über das Bordgeländer. Sie sind schon zwei Jahre im Krieg und wundern sich über nichts mehr. Zwischen den Kanonen und Geschützwagen einer Fernsprechabteilung steht schon aufgeschossen ein bulgarisches Infanterieregiment. Die Musikkapelle hat sich in einer Ecke zusammengefunden und spielt Märche und Lieder. Plötzlich bringt ein Wort die geduldig wartenden Massen in bewegte Erregung: der Generalfeldmarschall. Er beschäftigt mit seinem Stab die Räume der Fährer. Man steigt auf die Wagen und Dresser. Der Oberst des bulgarischen Regiments m-übel sich. Da bricht ein brausendes Hurra los. Die Musik spielt die Nationalhymnen der verbündeten Völker, und langsam gleitet die kriegserfüllte Fracht über den freien Strom. Hier hält ein bulgarischer Offizier eine kurze Ansprache. Wieder wird der Verbündeten gedacht. Dann betritt das Regiment mit klingendem Spiel den rumänischen Boden. Der hinterhältige Ueberfall der Rumänen von 1913 ist gerächt.

Die Nacht taucht das Bild in phantastischen Farben. Die Fährer liegt im gelbweißen Licht des Scheinwerfers, vor dem der wallende Nebel wie silbergewirktes Linnen flattert. Die Sitzstetten deutscher Wägen, Turban tragender Mazedonier, aus Kriegsgestalten kunstvoller Art hüpfen durch den Lichtstreifen auf die große Völkerparade. Das Ufergelände ist mit kleinen Wachfeuer überfüllt. Sie sind umrahmt von glühenden, lachenden Gesichtern. Die Nacht ist kurzweilig und festlich. Vom rumänischen Ufer dringen die Klänge einer bulgarischen Musikkapelle herüber. Und

Engländer-(Schremschluß-) und Neujahrsgottesdiensten von allen Kanzeln vorlesen werden. Der Wortlaut ist folgender:

Leute Glaubensgenossen!

Am 31. Oktober 1917 gedrukt die evangelische Christenheit der Geburtsstunde der Reformation — des Tages, an welchem vor 400 Jahren Dr. Martin Luther seine Thesen an die Türen der Schlosskirche in Wittenberg anhängte und damit die Kirche des Evangeliums erneuerte.

Noch wissen wir nicht, ob das beginnende Jahr uns den Frieden bringt, der eine umfassendere Fete gestattet. Auch im siegreichen Vaterlande, wenn es nach Beendigung des schweren Völkerringens eines ehrenvollen Friedens sich erfreut, wird für eine laute Feststimmung noch wenig Raum sein. Dennoch dürfen wir uns durch den Ernst und das Leid der Zeit nicht die Freude an dem Segen verkümmern lassen, der uns in der Reformation durch Gott geschenkt worden ist.

Im kühnen Glauben an die freie Gnade Gottes in Christo Jesu hat Luther das Evangelium wieder auf den Leuchter gestellt und das gesamte Leben in sein Licht gerückt. Erschlossen ward uns von neuem der alte Heilsweg unseres Gottes, der den Christen nicht aus eigenem Verdienste, sondern durch den Glauben allein der Seligkeit gewiß macht. Wieder aufgerichtet ward das Recht des in Gottes Wort gebundenen Gewissens gegenüber allen Sagen der Menschen.

Der weltliche Stand war wieder in sein Recht eingeseht, die Ehe und das Familienleben geheiligt, die Arbeit des Berufs geweiht, der Wissenschaft freie Bahn gegeben in der Gewißheit, daß wahre Wissenschaft immer zu Gott führt, der Staat als Gott gewollte Ordnung voll anerkannt.

In den schweren Stürmen von vier Jahrhunderten haben unsere Väter in dem Glauben der Reformation immer wieder Trost und weltüberwindende Kraft gefunden.

Große Männer, die Gott unserem Volke geschenkt hat, waren Kämpfer der Reformation, aber auch in der schlichten Treue und der einsatzvollen Pflichterfüllung des einfachen Mannes offenbart sich ihr Segen.

Dies alles steht uns vor Augen die Reformation des Martin Luthers, der seinem Volke des evangelischen Lebensbild vorlebte, der uns die Bibel, das Gesangbuch, den Katechismus und in ihnen eine einheitliche deutsche Sprache gab, und der ihre Verkörperung deutschen Lebens unserem evangelischen Volke unter seinen Heiden der größte gebildet hat. Wir feiern das Gedächtnis der Reformation nicht, um Menschen zu verherrlichen, sondern um den Herrn zu preisen, der sie seiner Kirche geschenkt hat.

Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit!“

Es gibt leider immer noch eine große Anzahl von Angehörigen gefasener oder vermisster deutscher Heeresangehörigen, welche bis jetzt noch nichts von den Sachen ihres Mannes, Sohnes oder Bruders erhalten haben.

Diesem bietet sich nunmehr die Möglichkeit, unter Umständen doch noch ein Andenken an ihren teuren Toten zu erhalten.

Es lagern nämlich bei der Nachschubabteilung der sta. Intendantur X II. A. R. Stuttgart, Ulrichstraße 8 II, eine Reihe von Uhren, Geldbrieven, Taschentüchern und Leinwand. Diese Sachen sind teils auf den Gefechtsfeldern frei herumliegend gefunden worden, teils sind sie toten deutschen Heeresangehörigen abgenommen worden, von denen entweder die Namen oder die Angehörigen nicht mehr ermittelt werden konnten.

Um möglichst diese Sachen den Angehörigen als Andenken zuführen zu können, wird die sta. Intendantur XIII.

leise rouschen die Donauwellen zu den Füßen der Wartenden. Unruhig stampfen die Pferde auf den Schiffen, und erschreckte Widgänse streichen spielend über das sich umstülpte Lager.

Am nächsten Morgen ist die erste Brücke fertig. Sie ist ein technisches Meisterwerk, von Eisenstüben stark zusammengehalten. Deutsche, bulgarische, türkische Regimenter schreiten über die kräftigen Bohlen. Husaren, Wägen, Dragoner, bulgarische Kavalleristen und Reiter Kleinasiens gehen mit ihren Pferden hinüber. Osterreichisch-ungarische Pioniere und Artilleristen schleichen dem großen Troß sich an. Tag und Nacht stampft und rollt es über die Brücke. In diesem gewaltigen Aufzug des Krieges wechseln in sardiger Buntheit die Bilder der Völker der Zeiten. Auf Geschütze neuester Vollendung folgen Karren, deren Bau sich unerröndert seit tausend Jahre vererbt hat, auf die Lastkraftwagen die Büffelspanne und Eselstiere. Au Geschrei und Schußhören neben die wasserreichen Tiere über die Brücke getrieben. Kolonnen aller Waffengattungen drängen einander, große und kleine Kanonen, Wagen mit Pomons, mit Schlagbrodt, Funkstasche, Feldbäckereien, Geschütze mit Akten und Koffen. Welch eine Bagage führt der alte Mars im 20. Jahrhundert mit sich herum! Ein feindlicher Flieger, der sich den feindlichen Flug unangelegen aus der Wolkenkammer anheben möchte, wird von einem Flugzeug der k. u. k. Donauflotte nach kurzem Luftkampf heruntergeholt. Der französische Flieger und sein rumänischer Beobachter stürzen tot ab. Die Uferhöfen von Soltkow füllen sich mit Einwohnern, die auf die frohe Kunde von der Vertreibung der Rumänen in ihre Wohnstätte zurückkehren oder ihren Kellern einsteigen sind. Verschleierte Türkinnen sehen zum erstenmal osmanische Truppen. In die Wagen vorbeifahrender Offiziere fallen Blumen. Die Donau hat ihr heiteres Gesicht wiedergewonnen.



K.-R. eine genaue Beschreibung dieser Sachen in einer Sonderliste: „Unermittelte Heeresangehörige, Nachlass- und andere Fundstücke“ veröffentlicht. Bei den Sachen liegende Photographien, eigenartige Urkunden, Uhren usw. werden abgebildet der Sonderliste beigelegt werden. Jedes Sonderliste und Bilderbelegungen, wird Anfangs Januar 1917 als Anlage zur württembergischen Verlustliste erscheinen.

Zusätzlich sind alle diese Sachen in den Räumen der Nachlassabteilung der St. Inspektion XIII. K.-R., Stuttgart, Ulrichstraße 21, der Veröffentlichung durch die Angehörigen zugänglich gemacht.

Zur Freistellung, ob vermählte Sachen bei der St. Inspektion XIII. K.-R. sich befinden, genügt es auch, wenn eine möglichst eingehende Beschreibung der betreffenden Sachen, insbesondere auch bei Uhren die Uhrennummern, eingeschickt werden.

Die Sonderliste samt Bilderbelegungen sind zum Preise von 20 Pfg. durch die St. Inspektion XIII. K.-R., Nachlassabteilung, Stuttgart, Ulrichstr. 21, zu beziehen.

Aus dem Lande.

Stuttgart, 28. Dez. WTB. Wie das Kriegsministerium mitteilt, befinden sich von Mittwoch, den 27. Dez. an die Geschäftsmänner der Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle des Kriegsministeriums, der Kriegsarbeitstelle des Kriegsministeriums und der Nachschub-Ausgleichsstelle des Kriegsministeriums im Hotel Silber, 2. und 3. Stock, Dorotheenstraße 2 bis 4, Stuttgart, Fernsprecher für Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle Nr. 11856-58, Fernsprecher für Kriegsarbeitstelle Nr. 12331-33.

Letzte Nachrichten.

Städtische GKS.

Stuttgart, 29. Dez. Tel. Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager machte in der nichtöffentlichen Sitzung des Gemeinderats die Mitteilung, daß Fabrikant Dr. Ingenieur Robert Bosch eine Stiftung von 13 Millionen Mark zur Förderung der Reduktion der „Kriegsleistung“ errichtet hat. Die Stützungspläne sind zu gemeinnützigem Zweck auf dem Gebiet der Kriegswirtschaft geordnet und der sozialen Fürsorge der Stadt Stuttgart bestimmt.

Berlin, 29. Dez. Tel. Der französische Generalissimus Rivelle soll sich, laut „Börslicher Zeitung“ mit einer Umgruppierung der französischen Heere beschäftigen.

Berlin, 29. Dez. Tel. Der Lokalangehörige meldet aus Genf: Die auf den Trümmern und Ton der Entente vorbereiteten, halbamtlichen Pariser Blätter erklären: Der Konzeptionsrat sei die allerschlimmste aller bisher von den Mittelmächten gestellte Falle. Die Entente wird sich wohl hüten, Beschlüsse namhaft zu machen, bevor die Mittelmächte erst zu nehmende Auerbietungen zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Berlin, 29. Dez. Tel. Die Post. Ztg. meldet aus Amsterdam: Die Entente wird, wie der Daily Telegraph erzählt in ihrer Verantwortung der deutschen Friedensvorschläge die Bekanntgabe der deutschen Bedingungen fordern.

Saarlautern, 29. Dez. Tel. Aus Paris wird gemeldet:

Verschiedenen französischen Zeitungen ist zu entnehmen, daß der französische Ministerpräsident erkrankt ist. Er muß das Zimmer hüten und kann an den Ministerratverhandlungen vorläufig nicht teilnehmen.

Berlin, 29. Dez. Tel. Der Lok.-Anz. meldet aus Lugano: Der Pariser Korrespondent des Secolo meldet: Der Eindruck der Antworten Deutschlands und Österreichs an Wilson ist, daß dieselben auf die von Wilson gestellten Hauptfragen nicht eingehen. Dieser hatte die Kriegführenden eingeladen, ihre Ansichten über die Bedingungen, welche zur Beendigung des Krieges führen können, zu veröffentlichen. Indem Deutschland und Österreich über diesen Punkt Schweigen bewahren, haben sie ihr Spiel aufgedeckt und die Entente möchte denken nicht daran, in die ihnen gestellte Falle zu gehen.

Die Kriegslage am Abend des 28. Dezember.

Berlin, 28. Dez. WTB. Tel. Amst. Abends, wird mitgeteilt: In der Westfront nur auf dem linken Maasufer gesteigerte Gefechtsaktivität.

Im Osten keine besonderen Ereignisse.

In Verfolgung der Russen hat die D. Armee Boden gewonnen.

Aus Mazedonien nichts Neues.

Wetter am Samstag und Sonntag. Bedeckt, trocken, und kühl.

Die in der Zeitung benutzte Schrift: Carl Jäger. - Druck und Verlag von G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Rud. Jäger), Nagold.

Nachtragsbekanntmachung

betreffend

die Entrichtung des Warenumsatzsteuereins für das Kalenderjahr 1916.

In Ergänzung der Bekanntmachung vom 14. Dezember d. J. wird zur Geschäftsbelehrung bekannt gegeben, daß nichts dagegen erinnert wird, wenn in den Fällen, wo zweifellos der Jahresumsatz im Kalenderjahr 1916 200 000 Mark nicht übersteigt, in der Anmeldung zur Entrichtung des Warenumsatzsteuereins unter 4 a oder 4 b statt genauer Angabe des Jahres während des Kalenderjahres 1916 lediglich gesagt wird, der Gesamtertrag beläuft sich auf nicht mehr als 200 000 Mark.

Auch wird die Steuerbehörde in Fällen, für welche diese Voraussetzung nicht zutrifft, auf Antrag die Entrichtung des Jahresumsatzes für 1916 auf Grund gewissermaßen Schätzung zulassen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß dessen genaue Feststellung unvorstellbare Arbeit verursachen würde. In diesem Falle würde die Anmeldung an oben erwähnte Stelle zu lauten haben, der Gesamtertrag beläuft sich auf Schätzungsgröße von Mark. Solche Anträge wären gegebenenfalls mit der bis spätestens 30. Januar 1917 bei dem unterzeichneten Amte einzureichenden Anmeldung zu verbinden.

Ultensteig, den 27. Dezember 1916.

K. Bezirkssteueramt:

Finanzamtmannt Hiller, gef. Stelle.

Die Abgabe
der
Brot-, Fleisch-, Butter- u. Zuckermarken

erfolgt für die Bezugsberechtigten der Anfangsbuchstaben A-R Samstag, den 30. Dez., vorm. von 8-12 U. 2 bis 3 nachmittags von 2-6 U. auf dem Rathaus.

In letzter Zeit ist es vorgekommen, daß Haushaltungsanstände - auch Selbstversorger - für zu viele Personen Karten bezogen haben. Diese Personen sind unverzüglich bis zum Abgabetermin vom Kartenbezug abzumelden.

Den 28. Dez. 1916

Stadtschultheißenamt: Maier.

Die Abgabe der Erdöl-Marken

für den Monat Januar 1917 erfolgt am Dienstag, den 2. Januar 1917 auf dem Rathaus

Für die Bezugsberechtigten von Anfangsbuchstaben A-R vormittags 8-10 Uhr 2-3 nachmittags 2-4 Uhr

Den 28. Dez. 1916

Stadtschultheißenamt: Maier.

Zu kaufen gesucht Leitspindeldrehbänke oder kompl. Einrichtungen mech. Werkstätten

Chr. Hörnle u. Co. Zuffenhausen.

Hallerde
von der Agl. Saline Stetten

Wer dieses Frühjahr Hallerde braucht möchte seinen Bedarf in der Nähe dem Niederlagehalter G. Koch senf. anzeigen. Indem es in der Saline an Arbeitskräften fehlt, so ist es unsicher, ob im Frühjahr noch reichlich zu haben ist.

Beilagen.

Wegen Ertragsverluste 2 fehlerfreie, hochtrachtige



Rühe

seiner einen zweiährigen



Wolfs-Hund

Karl, Fren, Bauer.

Bettmässen

sol. Verriegelung ganzw. Miter und Beschl. ansetzen. Zustandt kostenl.

Werner Seifend

München, Georgenstr. 66/68.

Jahr 1917.

Abreiß-Kalender jeder Art

vorrätig bei

G. W. Zaiser,

Buchhandlung, Nagold.

Skagerrak

Der Ruhmestag der deutschen Flotte

Auf Borposten. - Auf der Jade. - Der 31. Mai. - Der Feind in Sicht. - Das Gros greift an. - Ran an den Feind. - Die Nacht. - Am nächsten Tage. - Heimkehr. - Abrechnung.

Ullstein-Kriegsbücher 1 Mark.

Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Neujahrswunsch-Enthebungskarten

haben bis jetzt gelöst folgende Damen und Herren:

Buchhler, Volksschullehrer, Bauer, Verwalter u. Frau, Bodamer, Reallehrer, Stadtdr., Stadtschultheißen Witwe, Geiser, Oberamtsparkhelfer, H. H. Güterbesitzer, Leiter, Volksschullehrer a. D., Kopp, Stadtgeometer, Klinginger, Sem.-Oberlehrer u. Frau, Köbele, Sem.-Oberlehrer, Nagel, Frauenarbeitslehrerin, Nagel, Oberpräzeptor, Pfeilbecker, Dekan u. Frau, Koenig, Jul., Gärtnermeister, Reichert, Hermann, Kaufmann u. Frau, Klemm, Oberlehrer Witwe, Sanfter, Mittelschullehrer, Schmidt, Apotheker, Scholl, Schulrat u. Frau, Schwarzmaier, Verm.-Aktuar, Seeger, Missionar, Stummel, Stadtpfarrer, Dr. Ulmer, Oll.-Wundarzt u. Stadtrat, Walz, Regierungsrat a. D. u. Frau, Weibrecht, Kirchenpfleger, Wohlhold, Elektr.-Berber, u. Frau, Zaiser, Karl, Buchdr. u. Buchhdlg. u. Frau, sämtlich hier;

von auswärt: Kranz, Stadtschultheißen a. D., Hallerbach, Oskar, Gutspächter u. Frau, Rittergut Ulmenhardt, Schmidt, Apothekers Witwe, Sonntag, Spedel, Frdr., Privatmann in Pforzheim, Spedel, Friedr., Fabr. daf., u. Spedel, Eugen, Fabr. dafel. f.

Bessere Karten können bis heute Abend 6 Uhr gelöst werden.

Den 29. Dez. 1916.

Armenpflege: Stadtpfleger Leuz.

Denjenigen Wohlthätern, welche zur Berherrlichung unserer so schön verlaufenen Weihnachtsfeier beigetragen und uns während der Fiertage so reichlich beschickt haben, insbesondere den Herren Offizieren u. Beamten des Lagarets, den Damen und Herren vom Roten Kreuz, dem Herrn Stadtpfarrer Stummel, des H. Lehrens mit der H. Schuljugend, ferner dem Jungfrauenverein von Gillingen und noch vielen anderen persönl. Spendern sagen wir an dieser Stelle unseren

herzlichsten Dank

für das kommende Jahreswechsel wünschen wir Ihnen ein glückliches neues Jahr.

Die Kranken d. Res.-Laz. Abt. Waldlust u. Waldeck.

Unterzeichnete feht eine größere Partie auf dem Zimmerplatz des verstorbenen Friedr. Martini & Sohn in Nagold lagernden

forchene u. eichene Dielen

in der Stärke von 25-70 Millimeter dem Verkauf aus. Liebhaber können solches ansehen und bitte Offerten an mich einzusenden.

Weitbrecht, z. Hirsch, Emmingen.



Neujahrskarten

in schönster Auswahl empfiehlt billigt

G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.



Mal- und Bilderbücher

Märchen- und Kinderbücher

bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.